№ 102. Mittwoch den 2. Mai 1848.

Zeitung des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: C. Hensel.

Inland.

Es ist zu Meiner Kenntniß gekommen, daß die von Mir angeordnete Reorganisation des Großherzogthums Posen so gedeutet worden ist, als könne dadurch die katholische Kirche in Gefahr kommen. Diese Deutung ist, wenn nicht böswillig, doch jedenfalls unrichtig.

Bewohner der Provinz Posen! Was Euch, seitdem Ihr dem Preußischen Staate angehört, von Meinem Königlichen Vater zugesagt worden ist, daß die katholische Kirche unangetastet bleiben solle, es ist Euch seit mehr als 30 Jahren unverbrüchlich gehalten worden. Eure Religion, Eure Kirche ist Mir heilig. Es wird auch ferner so bleiben, es wird Euch Niemand in Eurem heiligen Glauben stören, jeder Versuch dazu würde ohne Nachsicht gestraft werden. Ob Eure Beamte Polen oder Deutsche sein werden, sie müssen stets nach den Landesgesetzen handeln, und sie werden daher auch Eure Religion, Eure Kirche ehren. Darauf gebe ich Euch wiederholt Mein Königliches Wort.

Potsdam, den 30. April 1848.

(gez.) Friedrich Wilhelm.
Camphausen. Auerswald.

Berlin, den 30. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den General-Lieutenant, Grafen von Canitz, zum Kriegs-Minister zu ernennen; den Ober-Landesgerichts-Assessor Thilo und den Kammergerichts-Assessor Henke, Beide in ihrer Eigenschaft als Mitglieder des Land- und Stadtgerichts zu Aschersleben, zu Land- und Stadtgerichts-Räthen zu ernennen; die von dem Magistrate zu Anklam vollzogene Wahl des Ober-Lehrers Gottschick zum Direktor des dortigen Gymnasiums Allerhöchst zu bestätigen; an die Stelle des verstorbenen Preußischen Konsuls Kroplin in Wismar den dortigen Kaufmann B. C. Frentz zum Konsul daselbst zu ernennen; und den Möbel-Fabrikanten Johann Wilhelm Vetter und Friedrich Wilhelm Vetter zu Neuwied das Prädikat als Königl. Hof-Möbel-Fabrikanten zu verleihen.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf die Allerhöchste Bestimmung wegen Annahme freiwilliger Beiträge zur Bestreitung des Staatsbedarfs vom 25. d. M. (Gesetz-Sammlung Nr. 19.) und auf die wegen Ausführung derselben erlassene Bekanntmachung vom heutigen Tage, wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die bisher bei dem Finanzministerium eingegangenen Beiträge dieser Art, soweit sich solche nach §. 2. der erwähnten Bekanntmachung zur Annahme eignen, an die Kasse der Königl. Haupt-Verwaltung der Staatsschulden abgegeben sind, welche den Einsendern die im §. 3 der Bekanntmachung vorgeschriebene Empfangsbescheinigung wird zugehen lassen. Diejenigen Einsender, welche sich nicht genannt haben, werden ersucht, sich bei der genannten Kasse, Behufs Ertheilung der Empfangs-Bescheinigung, zu melden. Die nach §. 2. der Bekanntmachung zur Annahme nicht geeigneten Beiträge werden den Einsendern zurückgestellt werden. Die bei dem Finanzministerium eingegangenen Anerbietungen zu Beiträgen finden durch die im Eingange erwähnten Bestimmungen ihre Erledigung, und werden daher im Einzelnen nicht beantwortet werden. Allen denjenigen, welche Beiträge eingesendet oder angeboten haben, wird hiermit der durch eine solche Bethätigung patriotischer Gesinnung in vollem Maaße verdiente Dank ausgesprochen.

Berlin, den 27. April 1848. Der Finanzminister Hansemann.

Die Nummer 118. der Allg. Pr. Ztg. enthält eine Bekanntmachung über die Annahme der zur Bestreitung des Staatsbedarfs eingehenden freiwilligen Beiträge.

Den vielfach an mich ergangenen Aufforderungen zur Eröffnung einer freiwillige Anleihe, ist durch die dieserhalb auf Antrag des Königlichen Staats-Ministeriums am 25sten d. M. von des Königs Majestät erlassenen Bestimmungen gewillfahrt worden. Möge sich nun auch der in jenen Aufforderungen kundgegebene patriotische Sinn allgemein zeigen und durch Beiträge bethätigen. Es wird dies wesentlich gefördert werden, wenn die Behörden durch Beispiel und Anregung vorangehen, und wenn auch Einzelne oder Vereine es sich zur Aufgabe machen, durch Wort und That zu gleichen Kundgebungen des Patriotismus innerhalb des Kreises ihrer Wirksamkeit aufzumuntern.

Ueber das bei der Annahme der Beiträge zu beobachtende Verfahren wird hierdurch Folgendes bestimmt.

§. 1. Die Beiträge werden in Berlin bei der Kasse der Haupt-Verwaltung der Staatsschulden, in den Provinzen bei den Regierungs-Haupt-Kassen angenommen. Sie werden von der Post portofrei befördert.

§. 2. Die Beiträge können bestehen: 1) in solchen Geldsorten, deren Annahme in den Staats-Kassen gestattet ist; 2) in Gold oder Silber in Barren; 3) in verarbeiterem Golde oder Silber.

§. 3. Der Einsender erhält von der Kasse (§. 1.) eine Empfangsbescheinigung über den eingelieferten Beitrag, in welcher der Tag der Einlieferung bemerkt ist. Auswärtigen Einsendern wird diese Bescheinigung portofrei zugesendet.

§. 4. Beiträge, welche in Gold oder Silber in Barren, oder in verarbeitetem Gold oder Silber bestehen, werden behufs der Einschmelzungen und Ausprägung zur Münze abgeliefert. Die Münze setzt den Werth derselben nach dem Feingehalte in der Art fest, daß der Werth der feinen Mark Silber zu vierzehn Thaler (14 Rthlr.) und der Werth der feinen Mark Gold zu zweihundert und neunzehn neun Dreizehntheile Thaler ($219\frac{3}{13}$ Rthlr.) Courant gerechnet wird. Der Einsender wird von dem hiernach festgesetzten Werthe benachrichtigt.

§. 5. Die Einsender solcher Beiträge über welche, oder über einen Theil von welchen bei der künftigen Verbriefung der Beiträge, nach Vorschrift der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 25. d. M., Schuldverschreibungen nicht auszufertigen, und welche daher auch nicht zu verzinsen sind, können durch nachträgliche Einzahlungen einen Anspruch auf Verbriefung und Verzinsung ihrer Beiträge erwerben. Die Verzinsung läuft alsdann von dem ersten Tage des auf den Tag der letzten Einzahlung folgenden Monats an.

§. 6. Nach Ablauf einer noch näher zu bestimmenden Frist wird die Annahme von Beiträgen für geschlossen erklärt werden. Es werden alsdann über die Verbriefung der eingegangenen Beiträge und über den Bezug der bis dahin aufgelaufenen und später fällig werdenden Zinsen, so wie die nöthigen Falls über die in der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 25. d. M. vorbehaltene Anrechnung derselben auf eine nach Verhältniß des Vermögens zu erhebende Anleihe oder außerordentliche Steuer, sofern zu einer solchen Maßregel geschritten werden sollte, die näheren Bestimmungen ergehen. Berlin, den 27. April 1848.

Der Finanzminister Hansemann.

Berlin, den 30. April. Der Justizminister Bornemann ist mit der zeitgemäßen Umgestaltung des Preußischen Justizwesens bemüht und hat unmittelbar in seinem Ministerium damit bereits den Anfang gemacht. Justizbeamte, die sich in die neue Zeit nicht schicken können, haben theils schon ihre Stellung aufgegeben, theils werden sie es noch thun müssen. Der bisherige Direktor des hiesigen Kriminal-Gerichts, Märker ist zum Direktor im Justizministerium, ernannt worden. Derselbe nahm bereits am 28. d. M. von den Beamten des Kriminalgerichts Abschied, da er sofort seinem neuen Berufe folgen soll. Der aus Bonn herberufene Prof. Bauerband arbeitet auch bereits als vortragender Rath im Justizministerium.

Berlin, den 30. April. Der Polizei-Präsident von Berlin macht Nachstehendes bekannt: „Die Verordnung über einige Grundlagen der künftigen Preußischen Verfassung vom 6ten d M. (Gesetz-Sammlung S. 87.) disponirt in §. 4. wörtlich: Alle Preußen sind berechtigt, sich friedlich und ohne Waffen in geschlossenen Räumen zu versammeln, ohne daß die Ausübung dieses Rechts einer vorgängigen polizeilichen Erlaubniß unterworfen wäre. Auch Versammlungen unter freiem Himmel können, insofern sie für die öffentliche Sicherheit und Ordnung nicht gefahrbringend sind, von der Obrigkeit gestattet werden ꝛc. Zur Vermeidung etwaniger Irrthümer sehe ich mich veranlaßt, die Ordner von Volksversammlungen auf die obigen gesetzlichen Vorschriften mit dem Bemerken hinzuweisen, daß von jeder beabsichtigten derartigen Versammlung hierher rechtzeitige Anzeige zu erstatten ist. Berlin, den 28. April 1848.

Königlicher Polizei-Präsident. von Minutoli."

„Die hier beschäftigten Buchdrucker-Gehülfen haben seit dem gestrigen Tage allgemein die Arbeit eingestellt. Da nach den geltenden Bestimmungen alle fremden Gewerbe-Gehülfen, sobald sie 3 Tage lang ohne Arbeitsgelegenheit und Beschäftigung gewesen sind, aus der hiesigen Stadt entfernt werden sollen, so wird hiernach gegen sämmtliche nicht einheimische Buchdrucker-Gehülfen, die bis zum Dienstag den 2ten Mai nicht wiederum in Arbeit getreten sind, ohne Aufschub und mit aller Strenge verfahren werden.

Berlin, den 29. April 1848. Der Polizeipräsident von Minutoli."

⊙ Berlin, den 1. Mai. (Morgens.) Unsere hiesigen Zeitungsredaktionen befinden sich in der größten Verlegenheit, denn noch immer arbeiten die Buchdrucker nicht und sollen fest entschlossen sein, von ihren Forderungen nicht abzugehn. Ihre Hauptverlangen sind, daß bei jeder Schnellpresse 2 Handpressen eingeführt werden, daß für 1000 Buchstaben dem Setzer statt 2 Sgr. 3 gezahlt. werden, daß die bogenweis bezahlten Setzer etwa 30 Proz. mehr Lohn erhalten als bisher, endlich daß die Zahl der Lehrlinge vermindert werde. Sie haben ein Comité aus ihrer Mitte gewählt, an dessen Spitze der bekannte, vor Kurzem aus Paris zurückgekehrte Schriftsetzer Born steht; dieser hat mit den Druckereibesitzern unterhandelt, aber Letztere bleiben dabei, den nach ihrer Ansicht übertriebenen Forderungen nicht nachgeben zu können, ohne sich zu ruiniren. Noch heute muß übrigens diese Sache eine entscheidende Wendung nehmen, da ein Erlaß des Polizei-Präsidenten den morgenden Tag als Termin festgesetzt hat, bis zu dem die fremden Buchdruckergehülfen wieder in Arbeit sein müssen, widrigenfalls sie die Stadt zu verlassen haben. — Am heutigen Tage werden die Studenten, die Schüler der höhern Gymnasialklassen und die Handwerker unter 24 Jahren in der ganzen Stadt den Wachtdienst verrichten, damit möglichst alle Stimmfähigen an der Wahl auch wirklich Theil nehmen können. Uebrigens sind nach einem Gerüchte durch die Einstellung aller Druckarbeiten lange nicht genug Wahlzettel vorräthig und vielleicht erleidet hierdurch der ganze Wahlakt einen Aufschub. — Ueber bevorstehende Aenderungen in unserm Ministerium kursiren wiederum viele Gerüchte. Nach dem einen wäre bloß der Rücktritt Auerswald's, dem die gehörige Energie fehlen soll, zu erwarten; er soll es besonders sein, der vom alten System zu retten sucht, was zu retten geht. Leider ist es wahr, daß sich offenbar unser Ministerium nicht entschließen kann, durchaus mit der alten Büreaukratie zu brechen, die Ernennung des Herrn Mathis zum Direktor im Ministerium des Aeußern, die für ausgemacht gilt, ist ein genügender Beweis hierfür. Bornemann allein arbeitet unläugbar an einer vollständigen Reorganisation seines Departements, er beruft junge, tüchtige Kräfte, wie eben wieder den Prof. Bauerband, in das Justizministerium, die eine wahrhaft freisinnige volksthümliche Justiz zu schaffen allein befähigt sind. Nach einer vielverbreitet neuen Kombination würde jedoch auch er bald weichen: nach derselben übernimmt Hansemann die Präsidentschaft, Nicolovius die Justiz, Gagern, der frühere Gesandte in Brüssel, das Aeußere, Milde die Finanzen, v. d. Heydt den Handel, für den Krieg ist Graf Canitz bereits ernannt; Auerswald und Schwerin würden in ihren betreffenden Ministerien verbleiben. Camphausen und Vincke sollen alsdann als Preußische Gesandte, resp. Bundestags-Präsidenten nach Frankfurt gehn, wo allerdings diese Männer recht an ihrem Platze wären, um energisch, namentlich der Oesterreichischen Politik gegenüber, aufzutreten. — Die Nachrichten aus Schleswig-Holstein haben natürlich hier den größten Jubel erregt; die Dänen werden unzweifelhaft den Kampf dort aufgeben müssen und sich auf Wegnehmen unserer Schiffe nnd vielleicht Blokade unserer Häfen beschränken. Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen hat der Oberbefehlshaber für diese Fälle schon Instruktion erhalten: sie geht dahin, Jütland zu besetzen und so Repressalien zu üben. Bei beharrlicher Weigerung Dänemarks, unsere Schiffe frei zu geben, könnte derselbe auch wohl Fünens sich bemächtigen, da der kleine Belt auch ohne Kriegsschiffe zu überschreiten gehen möchte. Die Mißstimmung, die bei unserer Bürgerschaft gegen die Garderegimenter herrschte, hat sich, bei den Nachrichten ihrer ausgezeichneten Tapferkeit, jetzt fast gänzlich verloren und man hört schon vielfach den Wunsch, dieselben bei ihrer Rückkehr aus Schleswig feierlich wieder in Berlin einzuholen. Nach einem Gerücht wäre denselben Stettin als Garnison bestimmt, wo der Prinz von Preußen sich als Statthalter von Pommern niederlassen werde. Unsere Bürgerwehr wird nächste Woche vom Könige auf dem Opernplatz besichtigt werden. Künftig soll jeder zu den Wahlen stimmberechtigte Einwohner, falls er irgend tauglich ist, zum Dienste der Bürgerwehr herangezogen werden, wodurch natürlich eine große Erleichterung desselben eintreten wird. Beschlüsse über deren Uniformirung sind nunmehr auch gefaßt: sie wird in einem schwarzen Ueberrock mit stehendem Kragen bestehn, dazu ein runder Hut mit einer Feder; die Offizierabzeichen sind schwarz-roth-goldene Schärpen und Achselbänder.

Liegnitz. — In der Nacht vom 25. zum 26. d. M. sind 16 Mann Polen, nämlich 1 Unteroffizier und 15 Gemeine von der hiesigen Garnison, dem 2ten Bataillon des 6. Infanterie-Regiments, zum Theil mit Säbeln, zum Theil mit Bajonetts bewaffnet, entwichen. Den nachsetzenden Gensdarmen ist es indeß gelungen, drei davon an der Maltscher Fähne wieder einzufangen und hierher zu zurückzuführen. Dieselben sehen nunmehr der gesetzlichen Strafe entgegen. — Gestern Abend hatte Liegnitz Gelegenheit ein hier noch nie vernommenes Conzert zu hören. Der Landrath von Berge, weil er der Stadt und dem Kreise nur „Einen" Deputirten für Berlin zuerkennen wollte, der Regierungs-Assessor v. Krosigk wegen seines übertriebenen Diensteifers in Betreff der Carikaturen, ein gewisser Ex-Bürgermeister Succow und Lieutenant v. Reichenbach wegen unvorsichtiger, beleidigender Aeußerungen, waren dem Volkshasse verfallen. Dafür wurde diesen vier Männern eine abominale Katzenmusik gebracht. Es spielten dabei alle möglichen Instrumente, doch wurden keine Exzesse verübt.

Danzig. — Von der Königl. Regierung ist, wie verlautet, auf den Antrag eines hiesigen Kaufmanns, beschlossen worden, das für Rechnung der Dänischen Regierung hier lagernde Schiffsbauholz vorläufig mit Beschlag zu belegen, da es sich bestätigt, daß bereits Preußische Kauffartheischiffe von den Dänen angehalten worden sind.

Dresden, den 26. April. Gestern ist hier der Befehl zur Mobilmachung des Sächsischen Bundes-Kontingents ergangen. Die Truppen sollen schon in künftiger Woche marschiren und sind vorerst nach Bayern nachzurücken bestimmt, da die dortigen Truppen theils nach Tyrol, theils an den Rhein gehen.

Freiburg, den 25. April. Zur Sicherung der zurückeroberten Stadt wurden von dem kommandirenden General folgende Forderungen gestellt: 1) Verhaftung der Rädelsführer oder Aufhetzer; 2) Auflösung des Turnvereins; 3) Ablieferung der Waffen.

Gestern schon sind mehrere Verhaftungen von besonders Gravirten vorgenommen worden. Heute liefern die Einwohner ihre Waffen ab.

Eine große Anzahl von Freischaaren ist theils von den Soldaten eingebracht, so daß bereits 200 in der Kaserne eingesperrt sind.

Heute Abend 4 Uhr wurden die in dem gestrigen Gefecht Gebliebenen feierlichst begraben. Detaschements aller Bataillone und Truppenabtheilungen, und die sämmtlichen Offiziere, haben die neun Särge (1 Nassauer und 8 Badner) begleitet, welche von ihren Kameraden getragen wurden. Die Kathol. und Protestantische Geistlichkeit functionirte dabei.

Ein Zug von Elsaßer Arbeitern in Blusen und Mützen, gleich uniformirt, aber meist nur mit Säbeln und Pistolen schlecht bewaffnet, ist wirklich über den Rhein eingebrochen und treibt sich hier im Gebirge herum.

Karlsruhe, den 27. April. Ueber die Freiburger Ereignisse ist der nachstehende amtliche Bericht des Generals Hoffmann hier eingegangen: „Freiburg ist in unsern Händen. Schon gestern war ich davor gerückt, war aber durch einen Angriff der Freischärler über Horben in das Güntersthal davon abgehalten. Ich trieb sie zurück bis Güntersthal; die Zeit war aber soweit vorgerückt, daß ich den Angriff auf die Stadt auf den andern Tag verschieben mußte. Schon gestern waren die in der Stadt herrschenden Freischaaren aufgefordert; sie verweigerten hartnäckig und nahmen an dem Gefecht gegen die Freischaaren, die von Güntersthal her kamen, lebhaften Antheil, theils indem sie diesen über den Schloßberg zuzogen, theils dadurch, daß sie auf die vor dem Thor aufgestellten Truppen schossen. Heute schossen sie ebenfalls bei meiner Annäherung, hatten Barrikaden errichtet, und die dem hiesigen bürgerlichen Zeughaus entnommenen vier Kanonen aufgepflanzt. Ich ließ deßhalb zum Angriff schreiten, sobald die Truppen bei den Angriffspunkten angekommen waren. Zum Angriff wirkten mit: 2 Bataillone Hessen (2. Infanterieregiment), 1 Bataillon Nassauer (1. Bataillon des 2. Infanterieregiments), 2 Bataillone Badner (1. Bataillon des 2. Infanterieregiments und 2. Bataillon des 4. Infanterieregiments), dann 6 Hessische und 2 Badische Geschütze, 2 Hessische und 1 Badische Schwadron vom 1. Dragonerregiment. Das Badische Bataillon des 2 Regiments griff das Predigerthor und das Zähringer Thor, das des 4. Regiments das Thor gegen die Eisenbahn an. Mit den Badischen Bataillonen verbunden war das Nassauer Bataillon. Die Hessischen Bataillone griffen das Breisacher Thor und das Schwabenthor an, und hatten zugleich ein Gefecht gegen die Freischaaren zu bestehen, welche aus dem Güntersthal vorbrachen, aber wiederum zurückgewiesen wurden. Nachdem die Artillerie und Plänkler den Angriff eingeleitet und vorbereitet hatten, folgten die Sturmkolonnen im Marsch und drangen in die Stadt ein. Die Freischaaren flohen und leisteten in der Stadt selbst nur geringen Widerstand; doch tödteten sie noch mehrere Leute. Der Verlust war immerhin bedeutend. Gestern und heute wurden getödtet und verwundet: Hessen, keine Todte, 4 Verwundete; Nassau, 1 Todter, 2 Schwerverwundete, darunter Lieutenant Eyring; Baden: 2. Infanterieregiment, 5 Todte, 15 Verwundete; 4. Infanterieregiment, 3 Todte, 5 Verwundete. Das namentliche Verzeichniß der Todten und Verwundeten werde ich nachsenden. Eine Menge gefangener Freischärler wurde eingebracht. Die vier Kanonen der Stadt Freiburg wurden zurückerobert, und stehen dahier zur Verfügung. Eine Menge Freischaarenfähnlein und Fahnen wurde gestern und heute aufgelesen. Eben so lag eine Menge Sensen und Gewehre der Freischaaren gestern und heute an den Straßen. Die Truppen der drei Staaten haben gewetteifert, zu zeigen, wie ernst ihnen der Wunsch um Ordnung und Gesetz ist. Die Sache der gesetzlichen Freiheit hat gesiegt, und die Anarchie einen herben Schlag erlitten.

Freiburg, den 24. April 1848.

Der Kommandirende der 2. Division des 8. Deutschen Armeekorps. Hoffmann."

Hamburg, den 28. April. Der Dänische Kammerherr von Orholm, welcher von Dänemark nach St. Petersburg gesandt worden war, um Rußland um seinen Beistand anzusprechen, hat, nach einem Privatbriefe aus St. Petersburg, die kategorische Antwort erhalten, daß Rußland sich durchaus nicht in diese Angelegenheit einmischen werde.

Der Hamburger Correspondent meldet aus Hamburg vom 28sten April Abends 9 Uhr: „Der heute Abend erst um 8 Uhr eingetroffene Bahnzug bringt die Nachricht von dem Einzuge der Bundestruppen in Hadersleben. Es wurde ein Angriff auf Elsen beabsichtigt, wohin sich ein Theil der Dänischen Truppen gezogen hatte.

Altona, den 29. April. Die Bremischen Truppen, welche nach Schleswig marschiren sollten, haben Gegenbefehl erhalten, um die Wesermündung zu decken. Gestern ist auch eine Abtheilung Ungarischer Freiwilligen eingetroffen, man wird sie, wie die Prager und Bayern zulassen, damit möglichst viele Staaten und Völker bei unserm Freiheits-Kampfe vertreten sind.

Schleswig, den 27. April. Die Bundestruppen rückten am 25. Morgens 9 Uhr in Flensburg ein, Mittags langten wieder 300 Dänische Gefangene, größtentheils Verwundete, auf Wagen an. Ein Theil der Verwundeten ist im Schloß Gottorf, ein anderer in den Schulgebäuden untergebracht worden. Die Preußen haben ihrem alten Kriegsruhm entsprochen, aber auch die Dänen haben sich, wie die Preußen selbst gestehen, mit großer Bravour geschlagen. Große Ausdauer und Kühnheit haben auch die Deutschen Freiwilligen bewiesen. Der König von Dänemark soll den Gr. C. Moltke mit einer Vermittelung beauftragt haben.

Rendsburg, den 28. April. Der General v. Wrangel hat der prov. Regierung geschrieben, die Bundestruppen seien in Schleswig so wohl empfangen worden, daß er die Regierung ersuche, den Schleswigern seinen innigsten Dank zu erkennen zu geben. Auch Apenrade ist von den Deutschen besetzt worden und man weiß nicht, wo die Dänen geblieben sind, wahrscheinlich haben sie auch bereits Hadersleben geräumt. Gestern wurden in Schleswig wieder 11 Soldaten begraben und 3 Dänische Offiziere, darunter einen Obrist eingebracht. Am 26. Abends wurden hier 20 Dänische Dragoner nebst 33 Pferden eingebracht. Die Pferde sind zu 1165 Thlr. taxirt und dem Hannöverschen Husarenregiment Königin, welches sie erbeutet hatte, geschenkt.

Flensburg, den 28. April. (H. C.) Im Gefechte bei Schleswig haben die Dänen Tapferkeit bewiesen, aber daneben giebt es Thatsachen, welche den Dänischen Namen für immer brandmarken werden. Es sind bei Schleswig von den Dänen drei Gefangene, welche sie nicht mit fort kriegen konnten, ein Unteroffizier vom Kaiser Alexander Regiment und zwei Gemeine vom Kaiser Franz Regiment ermordet worden. Ein Verwundeter wurde von einem Dänischen Unteroffizier, nachdem derselbe seiner Leiden gespottet, erschossen. Ein Kolbenschlag von einem herbeieilenden Preußen geführt, zerschmetterte indeß das Gehirn des Schändlichen. Bekannt ist es, wie bei Harzdorf die Dänen sich verkleideten und mit Deutscher Kokarde und Deutscher Fahne einen Vorposten von circa 40 Mann überfielen, nachdem sie demselben freundschaftliche Worte zugerufen. Bei Schleswig haben sich zwei ähnliche Fälle ereignet. Eine Dänische Jägerabtheilung sollte von unseren Jägern angegriffen werden. Indessen winkten die Offiziere und Gemeinen die Unsrigen freundlich herbei, es wurde gerufen; „Kommt doch her, wir gehören ja zu Euch." Unsere Jäger glaubten es und traten friedlich heran. Plötzlich gab die Dänische Abtheilung Feuer, von welchem Mehrere unserer Jäger fielen. Das Aergste indessen geschah im Thiergarten bei Schleswig. Eine Dänische Abtheilung, welche die Ziegelei vertheidigte, steckte hier die weiße Fahne der Ergebung auf. Die Unsrigen, wenn ich nicht irre vom dritten Bataillon, traten demnach heran, um sich den Posten übergeben zu lassen. Da plötzlich wird in größter Ruhe Feuer auf sie eröffnet.

Die Mannszucht der Deutschen Truppen und insbesondere der Preußischen, die ausgezeichnete militairische Bravour derselben findet überall die rühmlichste Anerkennung. Deutschland darf auf solche Truppen stolz sein und unser theures Schleswig-Holstein wird sich glücklich schätzen dürfen, solche Hülfe gefunden zu haben.

Frankfurt a. M., den 28. April. 41. Sitzung der Deutschen Bundesversammlung vom 26. April 1848. Nachdem die sämmtlichen Bundesregierungen unterm 7. April aufgefordert worden waren, die Wahlen der Abgeordneten zur konstituirenden Versammlung so zu beschleunigen, daß wo möglich die Sitzungen derselben am 1. Mai beginnen können, und nachdem durch Bundesbeschluß vom 14. April sämmtliche Regierungen ersucht worden waren, sogleich Nachricht darüber zu geben, zu welchem Zeitpunkt bei dringend zu empfehlender Beschleunigung die Wahl der Nationalvertreter vollendet sein werde; so haben unterm 20. und 25. April die Regierungen mehrerer Bundesstaaten, deren Abgeordnete zwei Drittheile der Gesammtzahl bilden, angezeigt, daß die Abgeordneten dieser Länder nicht bis zum 1. Mai, sondern erst acht Tage bis drei Wochen später hier werden eintreffen können. Hiernach hat sich also — abgesehen von dem Umstande, daß die Einrichtungen des Sitzungslokals ebenfalls erst später fertig werden — die Unmöglichkeit herausgestellt, die Sitzungen der Nationalversammlung am 1. Mai zu eröffnen. Nach den eingegangenen Anzeigen der Regierungen ist dieselbe jedoch gleich nach der Mitte des Mai möglich, und die Bundesversammlung beschließt daher: diejenigen Regierungen, in deren Landen die Wahlen nicht schon früher vollendet sein können, aufzufordern, dieselben in der Weise zu beschleunigen, daß die Sitzungen der Nationalversammlung am 18. Mai beginnen können, und demgemäß die sämmtlichen Regierungen zu ersuchen, alle gewählten Abgeordneten einzuladen, sich spätestens bis zum 18. Mai in Frankfurt einzufinden.

— In der am 26. April morgens 11½ Uhr eröffneten Sitzung des Fünfzigerausschusses war erster Gegenstand der Diskussion das Gesuch eines dahier eingetroffenen Bevollmächtigten der Deutschen Theile des Großherzogthums Posen um Aufnahme in den Fünfzigerausschuß. Der, von Closen unterstützte Antrag Biedermans, dem Abgeordneten eines Landstrichs, dessen Aufnahme in den Deutschen Bund neuerdings von der Bundesversammlung beschlossen worden sei, ebenso, wie früher Oesterreichischen Abgeordneten eine berathende Stimme zuzugestehen, wurde abgelehnt, da, wie in der Berathung angeführt wurde, „dem Ausschusse die Zulassung neuer Mitglieder nicht zukomme", auch eine Vertretung nach Stimmen nicht statthabe, und durch die Zulassung gleichsam eine Präjudiz in der Polenfrage gegeben sei. Doch soll der gedachte Abgeordnete bei der Kommission für diese Frage zur Auskunftsertheilung zugezogen werden.

— Heute früh sind einige tausend Mann Kurhessischer Infanterie, Reiterei, (Husaren) und Artillerie auf dem Marsch nach Baden durch unsere Stadt gekommen. Diese Truppen werden von hier aus auf der Main-Neckar-Bahn weiter befördert.

* Wien, den 28. April. Mit Schmerz und Unwillen hat alle wahrhaft deutschgesinnten Männer die jüngst durch die Wiener Zeitung gebrachte Erklärung unserer Regierung über ihr Verhältniß zum Deutschen Bunde erfüllt: das Oesterreichische Kabinet will die Partikular-Interessen seiner Gebietstheile nicht aufgeben, behält sich eine Bestätigung aller Bundesbeschlüsse vor, ja es geht so weit, zu erklären, daß, falls Letzteres für unverträglich mit der Natur eines Staatenbundes erachtet werden sollte, es dem Bunde gar nicht beitreten werde! Also alle jene Betheuerungen der Sympathie für ein einiges, freies Deutschland waren nur leere Floskeln, unser Kabinet vermag es noch immer nicht, sich über den alten egoistischen Partikularismus, den wir endlich überwunden zu haben glaubten, hinwegzusetzen, es schleudert freventlich die Fackel der Zwietracht unter die Nation, die eben zu einem neuen Leben wieder geweckt ist; möge es das Unheil, das vielleicht aus seinem Schritte entspringt, verantworten. Und hat Oesterreich bei einem solchen Separatismus etwa Vortheile zu erwarten? Die Urheber jener angebahnten jämmerlichen Sonderpolitik sollten doch bedenken, daß das aufgewachte zweimal stärkere Slavische Element das Deutsche in einem Oesterreich, das außerhalb Deutschlands steht, über kurz oder lang erdrücken wird: ein mächtiges Oesterreich ist fortan ohne eine mächtiges Deutschland, mit dem es eng verbunden ist, unmöglich. Alle Deutschen Patrioten hier richten ihre Blicke nunmehr auf Preußen, von dem wir hoffen, daß es in Frankfurt ein energisches Wort zur Wahrung der Deutschen Interessen vor politischen Zerwürfnissen sprechen wird; der Sympathie aller unbefangenen Oesterreicher kann es gewiß sein. — Die Berichte aus Böhmen lauten für unsere Deutschen Bestrebungen gleichfalls betrübend, Deutschböhme und Czeche stehn sich feindlich gegenüber und die Spaltung wird täglich größer. In Prag hat sich ein National-Comité, bestehend aus lauter Ultra-Czechen, und ein Deutscher konst. Verein zur Wahrung der Interessen der Deutsch-Böhmen gebildet; letzterer hat von ersterem nach langen Debatten erlangt, daß den Deutsch-Böhmen gestattet sein soll, die Deutsche Kokarde zu tragen; doch wurde ihnen zugleich gerathen, dies lieber bei der jetzigen Aufgeregtheit zu unterlassen! Für das Frankfurter Parlament Abgeordnete zu wählen, haben die Czechen sich bekanntlich geweigert; als die Stadt Saaz sich für die Beschickung des Parlaments aussprach, antwortete das National-Comité lakonisch: dies sei vor der Hand nicht thunlich. Kurz, es unterliegt keinem Zweifel, daß die Czechen sich vom Deutschen Bunde trennen wollen. Diese goldenen Träume von einem eignen Czechenreich können aber und dürfen auch nicht in Erfüllung gehn; nur durch und mit Deutschland kann Böhmen bestehn; Deutschland hat dessen Nationalität sicherzustellen versprochen und wird sein Wort halten, mögen jene Leute nicht länger nach leeren Phantomen haschen. Mähren und Schlesien haben sich Böhmen anzuschließen geweigert, dort herrscht mehr Sinn für das große, einige Deutschland. Mit den andern Reformen, die bei uns jetzt in allen Branchen Platz greifen, schien auch eine des Klerus verbunden zu sein; schon war eine neue Kirchenzeitung als Organ des zu konstituirenden Priesterkonvents erschienen, sie sprach in ihrer ersten Nummer frei das Ziel ihrer Bestrebungen aus: Freiheit der Kirche, die unter dem Walten einer geistlosen Büreaukratie fast gar nicht mehr bestanden. Jetzt erklärt aber der Erzbischof dies Unternehmen für unkirchlich und der katholischen Kirche verderblich, warnt vor den irregeführten Priestern ꝛc. Also nothwendig ein Schisma oder allgemeines Versinken in die alte Unthätigkeit. Die Aufregung gegen den Erzbischof hat sich in Folge dieses Schritts natürlich noch vermehrt. — In unserer Armee haben wieder vielfache Veränderungen stattgefunden; unser Wiener Divisionär Freiherr v. Monte Creto ist zum Feldmarschall-Lieutenant befördert. Erzherzog Albrecht ist vorgestern zur Italienischen Armee abgegangen. Von Radetzky sind keine neuen Berichte eingegangen. Die Hülfe Englands in Italien scheint uns gewiß zu sein, 20 Dampfer des Lloyd erwarten in Triest nur die Ankunft des Admiral Napier, um gegen Venedig aufzubrechen. Es bestätigt sich, daß dem Englischen Consul in Venedig wegen Nicht-Anerkennung der Republik das Britische Wappen herabgerissen worden ist. — Bei Pontafel hat das Regiment Hrabowsky, das zum Corps des General Nugent stoßen soll, ein Treffen mit den Insurgenten gehabt und sie besiegt. In der Umgegend von Udine soll eine große Aufregung der Landleute gegen die Gutsherrn herrschen, weil Letztere sie zum Kampf unter falschen Vorspiegelungen aufgewiegelt; man fürchtet Excesse. — Das letzte Mailänder Bülletin ist vom 20. An Stelle des erkrankten Grafen Pompeo Litta hatte der Graf Colegno die Kriegsleitung übernommen. In Mailand hieß es, daß der Pabst und Lord Minto persönlich im Lager der Insurgenten erscheinen würden. — In Preßburg haben wieder Exzesse gegen die Juden stattgefunden.

(Eingesandt.)

Die Herren v. Colomb, Scholtz, Martini und Genossen würden dem Publikum einen rechten Gefallen erweisen, wenn sie wieder einen wahrheitsgetreuen Bericht über die Vorgänge in Grätz veröffentlichen wollten. Wir würden uns sehr freuen, von ihnen zu vernehmen, daß am Freitage nur sehr Unbe-

deutendes in Grätz und in Ruchocic vorgekommen. Die Sensenmänner und ihres Gleichen sind ja so „gutmüthig", so „gefügig"; es könnte ja seyn, daß die Brutalitäten bei Herrn v. Lindenau in Ruchocic von der polenfeindlichen Parthei angestiftet worden, daß sie die Scheune des wackern Bähnisch in Brand gesteckt u. s. w. u. s. w. O! bitte, bitte, fassen Sie doch bald wieder einen Zeitungs-Bericht ab und legen Sie ihn einigen Gleichgesinnten zur Unterschrift vor. Wir werden Ihnen auch sehr dankbar dafür seyn.

(Eingesandt.)

Prophezeihung.

O Streit, o Streit,
Du gehst zu weit!

Sofern die Ausbildung und das Bestehen einer jeden Nationalität durch Menschenvereine nach dem friedlichen Prinzipe der Natur, eine abgegränzte Erdfläche, den unumschränkten Besitz und Eigenthumsanspruch darauf bedingen läßt, — und hiernach durch die dem Naturgesetze zuwiderlaufende Ueberschreitung des Nationalbodens in den Boden einer andern Nation durch irgend eine mittel- oder unmittelbare Gewalt, nach charaktervoller individueller Vernunft ordnungswidrig und sündhaft beeinträchtigend ist; sofern Gerechtigkeit existiren soll, wird jede derartige Verkürzung vollkommen gesteuert werden, jeder in der Zwischenzeit entstandene nutzungsraubende fremde Bau auf einem solch widersinnigen, daher rastlosen Grundsteine zusammenfallen.

Streit! „mach' dein Ende, keinen Schmerz;
Wasch' Deine Hände und Dein Herz."

Posen, den 1. Mai 1848. E. Willsch, Gerichtsapplikant.

Stadt-Theater.

Donnerstag den 4. Mai: II. Abonnements-Vorstellung. Zum Erstenmale: Baron Beisele und sein Hofmeister Dr. Eisele: Lokalposse mit Gesang in 2 Aufzügen von L. Feldmann. — Diesem geht vor: Ein höflicher Mann; Original-Lustspiel in 3 Akten von L. Feldmann.

Am 30sten v. M. starb Morgens 6½ Uhr die verwittwete Oberforstmeister Charlotte Wilhelmine v. Fock geb. Schwartz, geb. den 26ten Jan. 1796.

Posen, den 1. Mai 1848.

Die Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Dem nach der Bekanntmachung vom 20. März d. J. in No. 74. dieser Zeitung Behufs Veräußerung mehrerer Bauerstellen zu Neuhof und Dalewo im Kostener Kreise auf den 27. April d. J. anberaumt gewesene, späterhin aber aufgehobene Termin wird nunmehr am 24. Mai d. J. an Ort und Stelle abgehalten werden. Dies wird hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß auch noch einige Bauerstellen auf dem Domainen-Vorwerke Swiniec im Kostener Kreise an jenem Tage zur Veräußerung werden gestellt werden.

Posen, den 26. April 1848.

Der Ober-Präsident des Großherzogthums Posen.
v. Beurmann.

Auf Anordnung des Königl. Provinzial-Schulkollegiums wird der Unterricht auf dem Marien-Gymnasium nicht den 4ten Mai c., wie es früher bestimmt war, beginnen, sondern er bleibt auf jetzt noch unbestimmte Zeit ausgesetzt, was ich hiermit zur Kenntniß der betreffenden Eltern und Vormünder bringe. Posen, den 2. Mai 1848.

Der Direktor des Königl. Marien-Gymnasiums.

Bekanntmachung.

Der Unterricht im hiesigen Königlichen Schullehrer-Seminar beginnt den 9ten Mai.

Posen, den 1. Mai 1848.

Königliches Schullehrer-Seminar.

Güter-Verpachtung
im Fürstenthum Krotoszyn.

Der im Adelnauer Kreise, ½ Meile von Adelnau, 1½ Meile von Ostrowo, 3 Meilen von Krotoszyn und Zduny belegene und mit der Schlesischen Herrschaft Medzibor gränzende Specialpachtschlüssel

Swieca,

bestehend aus dem Vorwerke Swieca mit

2	Magd. Morg.	172	□Ruth.	Gärten,
506	" "	136	"	Ackerland,
91	Magd. Morg.	85	□Ruth.	Wiesen,
276	" "	122	"	Hutungen u.
1014	" "	—	"	Teichen,

dann mit 12 Spann-, 159 Handdiensten und einer Fuhre nach Lissa, guten und zureichenden Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, und mit 2400 Rthlr. Grund-Inventarien-Capital oder Objecten, soll in dem Donnerstags am 25sten Mai cur. Vormittags um 10 Uhr in unserem Geschäfts-Lokale hierselbst anstehenden Termine von Johanni c. ab, auf 12 Jahre meistbietend verpachtet werden.

Ebenso soll der im Adelnauer Kreise, ½ Meile von Adelnau, 1 Meile von Ostrowo, 2 bis 3 Meilen von Krotoszyn und Zduny belegene Hauptschlüssel

Baben,

bestehend aus den Vorwerken Baben, Glisnica und Kaczuren, mit

22	Magd. Morg.	38	□Ruth.	Gärten,
2399	" "	89	"	Ackerland,
505	" "	46	"	Wiesen,
280	" "	9	"	Hutungen,
628	" "	31	"	Teichen,

12 Hand- und 4 Reisediensten, guten und zureichenden Wohn-, Wirthschafts- und Propinations-Gebäuden, Mühlen, dem Getränkeverlage in 20 Schankstätten und mit 9600 Rthlr. Grund-Inventarien-Capital oder Objecten, in dem Freitags am 26sten Mai c. Vormittags um 10 Uhr in unserm Geschäftslokale hierselbst anstehenden Termine von Johanni c. ab, auf 12 Jahre meistbietend verpachtet werden.

Nur wirkliche Landwirthe, welche zureichendes Betriebs-Capital nachweisen und die vorgeschriebene Pacht- und Inventarien-Caution leisten können, sollen zur Licitation zugelassen werden, wenn sie außerdem bei dem Gebot auf die Special-Pacht Swieca 450 Rthlr. und bei dem Gebot auf die Hauptpacht Baben 1600 Rthlr. baar erlegen. Die höhere Genehmigung des Meist- oder Bestgebots wird vorbehalten. Die allgemeinen und speciellen Pachtbedingungen nebst dem Haupt-Ertrage pro informatione können täglich während der Dienststunden in unserem Geschäfts-Lokale eingesehen werden.

Schloß Krotoszyn, den 25. April 1848.

Fürstlich Thurn- und Taxissche Rent-Kammer.

Nach letztwilliger Verordnung des am 16. März c. hier verstorbenen Kaufmanns Herrn J. Philipp, soll dessen in Gemeinschaft mit den Herren Adolph Philipp und Benno Latz unter der Firma J. Philipp geführtes Geschäft aufgelöst werden.

Zur Ausführung dieser Auflösung schreiten wir sofort und haben dem Theilhaber und mitunterzeichneten testamentarisch bestellten Kurator, Herrn Benno Latz, die Liquidation des Geschäftes übertragen.

Die oben gedachte, bisher geführte Firma, erlischt nunmehr und hat nur noch für die Liquidation Gültigkeit.

Berlin, den 27. April 1848.

Die Testaments-Exekutoren:
J. W. Goldschmidt. Simon Tützer.
Benno Latz.

Bad Gleißen.

Die hiesige Bade-Anstalt, in welcher außer Kohlenschlamm- und Mineral-, auch noch Schwefel-, Douche- und andere künstliche Bäder, wie alle gangbaren Mineral-Brunnen in frischer Füllung verabreicht werden, wird am 1sten Juni eröffnet.

Wer sich indessen in dieser bewegten Zeit nach einem Orte behaglicher Ruhe umsieht, was besonders bei den Bewohnern des Großherzogthums der Fall seyn möchte — Gleißen in der Neumark, nur 3 Meilen von Schwerin entfernt — findet sogleich die freundlichste Aufnahme. Nähere Aufträge und Nachfragen sind zu richten an die

von Müllersche Brunnen- und Bade-Direktion in Gleißen.

Ein verheiratheter Wirthschaftsinspektor, der Feder in deutscher und polnischer Sprache gewachsen, und die nöthigen Brennerei- und Forstkenntnisse, so wie gute Zeugnisse besitzend, wünscht von Johanni d. J. ein Unterkommen. Seiner Militairpflicht hat derselbe bereits im I. und II. Aufgebot Genüge geleistet. Näheres ist zu erfragen bei H. J. Krayn unterm Rathhause vis à vis der Wronkerstraße.

Einem Wirthschafts-Schreiber, welcher zugleich die Wirthschafts-Rechnung führen muß, polnisch und deutsch spricht, weiset ein Unterkommen nach

Posen, Dominikanerstraße No. 3.

D. G. Baarth.

Büttelstraße No. 12. Ecke der Gerberstraße ist eine Wohnung im 2ten Stockwerk, bestehend aus 5 Zimmern, Kabinet, Küche ꝛc. (jederzeit zu beziehen) zu vermiethen. Das Nähere beim Wirth Gerberstraße No 19.

Kartoffeln

sind zu sehr billigem Preise im Einzelnen zu verkaufen an der Wallischei-Brücke im Kahne.

Versichere Dein Leben!

Je größer die Gefahren sind, in welche die jetzigen bewegten Zeiten auch den Friedlichen versetzen, um so mehr verdient die Lebensversicherung jedem Familienvater zur schleunigen Benutzung empfohlen zu werden.

Die **Gothaer Bank** zeichnet sich eben so sehr durch Solidität der Einrichtungen, als durch Billigkeit der Bedingungen aus. In Folge der vertheilten Dividenden von durchschnittlich 23 Proc. haben sich die Beiträge bei derselben bisher für den Beitritt

im 30sten	Jahre	von 2	Rthlr.	19	Sgr.	—	Pf.	auf 2	Rthlr.	—	Sgr. 10 Pf.,
" 35sten	"	" 2	"	29	"	1	"	" 2	"	8	" 7 "
" 40sten	"	" 3	"	11	"	7	"	" 2	"	18	" 3 "
" 45sten	"	" 3	"	28	"	10	"	" 3	"	1	" 6 "
" 50sten	"	" 4	"	22	"	—	"	" 3	"	19	" 4 "

für je 100 Rthlr. lebenslänglicher Versicherung ermäßigt.

Die Dividende für 1848 beträgt 26 Proc., für 1849 steht eine Dividende von 28 Proc. in Aussicht.

Außer den tarifmäßigen Prämien sind keinerlei Nebenkosten zu entrichten.

Die Sicherheit der Bank wird nicht blos verbürgt durch den gegenseitigen Verband ihrer Mitglieder, sondern auch durch einen effectiven Fonds von 5 Millionen 200,000 Thlr., welcher größtentheils auf werthvolle Länderei-Hypotheken innerhalb solider Gränzen ausgeliehen ist. Mit größter Ruhe kann daher Jeder, welcher jetzt Gelder disponibel hat, sie zu einer Versicherung bei dieser Anstalt benutzen.

In Gemäßheit ihrer Verfassung trägt die Bank bei ihren Versicherungen nicht nur das Risico des Todes in Folge von Krankheiten jeglicher Art und allen Unglücksfällen, welche der Versicherte nicht durch unverantwortlich muthwilliges Wagniß selbst herbeigeführt haben sollte, **sondern leistet auch Zahlung für diejenigen Versicherten, welche im Kampfe für Herstellung der Ruhe und Ordnung, oder bei Vertheidigung ihres Lebens und Eigenthums fallen.** Blos die Gefahren des militairischen Kriegsdienstes sind dabei ausgeschlossen.

Posen, den 1. Mai 1848.

Die Agentur **C. Müller & Comp.**, Sapiehaplatz No. 3.

(Mit zwei Beilagen.)

Posen, den 2. Mai. Unsern Bericht über den Ueberfall der Quartiermacher in Koźmin vom 23. v. M. ergänzend, bemerken wir, daß die Frau, welche am 22. v. M. den Unteroffizier Jänsch ermordet hat, angeblich die Frau des Müller Kranz gewesen ist und sich noch am 22. v. M. nach Pleschen geflüchtet hat. Nach Versicherung von Augenzeugen hat sie schon längere Zeit vor dem Eintreffen der Truppen in Koźmin eine Axt unter der Schürze getragen und wiederholt den Wunsch ausgesprochen, dieselbe als Mordinstrument gegen Deutsche anwenden zu können. Außer dieser ꝛc. Kranz hat sich noch ein anderes Weib bei dem Ueberfalle betheiligt, indem es mittelst einer Mistgabel die bereits verwundeten Füsiliere noch gemißhandelt hat. Dasselbe ist nach Krotoschin abgeführt worden. — Einem andern Berichte aus Koźmin vom 27. April entnehmen wir, daß am gedachten Tage von der Mühle bei Koźmin aus auf eine Kavallerie-Vedette ohne jede Veranlassung geschossen und bei dem darauf verhafteten Müller ein frisch abgeschossenes Gewehr gefunden worden ist. Statt des entflohenen Probstes hat ein anderer vom Erzbischofe abgesendeter Geistliche das Seelsorgeramt übernommen.

Posen, den 2. Mai. Zur Vervollständigung unseres Berichtes über den Ueberfall bei Kurnik im heutigen Extrablatte unserer Zeitung, fügen wir hinzu, daß die Insurgenten mit einem Verluste von 5 Todten und 2 Verwundeten zurückgeschlagen worden. Von den Begleitungs-Mannschaften ward ein Wehrmann leicht am Fuße, ein anderer schwer im Unterleib verwundet, von den Deserteuren aber wurden drei auf der versuchten Flucht erschossen.

An demselben Tage griffen in Środka auf dem herrschaftlichen Hofe und in den Straßen versammelte bewaffnete Haufen das aus einem Unteroffizier und drei Gemeinen bestehende Briefkommando, welches von Kurnik nach Kostrzyn marschirte, an, und tödteten dem Unteroffizier mit dem ersten Schusse das Pferd. Die Mannschaften selbst entkamen glücklich den Nachsetzenden.

Posen, den 2. Mai. Die am 1. Mai stattgefundenen Wahlen anlangend, so haben auch in Obornik die Urwähler polnischer Abkunft gegen die Wahlen protestirt und an denselben keinen Theil genommen. Dagegen ist es in Czempin nicht bei diesem Proteste geblieben, vielmehr kamen am 1. Mai c. einige Wagen mit Sensenmännern in die Stadt, um Deutsche wie Juden von den Wahlen zu vertreiben, nachdem bereits Tages zuvor fortwährend in der Stadt geschossen worden, um die deutsche und jüdische Bevölkerung zu beunruhigen. — Ist das die vom Herrn General v. Willisen in allen Zeitungen ausposaunte Pacifikation der Provinz?

Stettin, den 29. April. Die gegenwärtige Handelsstockung, welche der Krieg mit Dänemark seit Kurzem hervorgerufen hat, macht hier gar nicht besorgt. Alles berechtigt zu der Hoffnung, daß sich der Handel auf der Ostsee, sobald nur das constitutionelle Leben im Innern der Monarchie sich ruhig entwickelt, nach der nunmehrigen Besiegung der Dänen blühender, als je gestalten werden. Hoffentlich wird der schmachvolle Sundzoll nicht nur für Deutschland, sondern auch für alle andere Nationen bald aufhören und dieß den besiegten Dänen, die den jetzigen Krieg aus Eigensinn herbeiführten, auch zur Hauptbedingung gestellt werden.

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß von den Garde-Regimentern auch Truppen in Stettin zu stehen kommen werden, was die hiesigen Zustände gewiß auch auf eine erfreuliche Weise beleben wird. Die Nachricht, daß Dänemark künftig mit Schweden vereinigt und dadurch ein scandinavisches Reich verwirklicht werden soll, gewinnt immer mehr Glauben. Ungeachtet diese Interessen uns sehr nahe liegen, so flößen sie uns doch bei der gehobenen ächt Deutschen Gesinnung keine Besorgnisse mehr ein. Der baldigen Errichtung einer großen Deutschen Kriegsflotte sieht man mit Zuversicht entgegen.

Bonn, den 25. April. Sicherem Vernehmen nach hat der Cultusminister, Graf v. Schwerin, die ordentlichen Professoren der Preußischen Universitäten aufgefordeet, über eine Reorganisation der Universitäten ihr Gutachten abzugeben. Der Herr Minister hat dadurch die Mitwirkung der außerordentlichen Professoren und Privatdocenten an dieser wichtigen Angelegenheit gelähmt. Es erscheint nicht zweckmäßig, wenn bei der Reorganisation eines Instituts nur die Ansichten und Wünsche eines Theils seiner Mitglieder gehört werden und grade des bevorzugten.

Ulm, den 25. April, Mittags. So eben sollte Kandidat Schiffterling, Redacteur des „Erzählers an der Donau," auf Requisition des Stuttgarter Kriminalamts „wegen Majestätsbeleidigung" verhaftet und nach Stuttgart abgeführt werden. Kaum war die Nachricht bekannt, als sich viele seiner Anhänger vor dem Königl. Oberamt versammelten und die Auslieferung desselben verlangten. Der Oberamtsactuar und Schiffterling selbst sprachen der Menge zu, auf dem Wege des Gesetzes zu bleiben, und letzterer versicherte sogar, daß er gerne nach Stuttgart gehe, weil seine Unschuld sich dort bald herausstellen werde; die Menge beharrte aber auf ihrem Begehren, und Schiffterling wurde freigegeben.

Wien, den 28. April. Der nach Prag bestimmte präsumtive Thronerbe Erzherzog Franz Josef ist vorerst nach Verona ins Hauptquartier des Grafen Radetzky abgereist. — Hier herrschte auch heute Ruhe und die Aufreizungen gegen das Zwei-Kammersystem fanden bis jetzt keinen Anklang. Die Proklamation des Kaisers an die Nationalgarden und academischen Korps über die treffliche Haltung bei dem vorgestrigen Konstitutionsfest hat einen sehr freudigen Eindruck gemacht. — Die neuesten Nachrichten aus Italien über die Unterwerfung Friauls verstärken die hiesige Partei, welche die Lombardei wieder erobern möchte. Aus Galizien lauten die heutigen Nachrichten sehr bedenklich.

Paris, den 25. April. Vorgestern Abend Schlag 10 Uhr wurden die Wahlurnen geschlossen, versiegelt und unter starker Bedeckung in das Stadthaus gebracht. Dort wird, laut einer Verordnung im heutigen „Moniteur," in Gegenwart sämmtlicher Maires am 28. d. die Enthüllung des Stimmgeheimnisses stattfinden. Gestern und heute findet eine allgemeine Volkszählung statt. Wenigstens schrieben Polizei-Beamte alle Personen mehrerer Stadtbezirke auf.

— Wegen verbreiteter Gerüchte durchzogen in der verflossenen Nacht zahlreiche Patrouillen und Nationalgarde-Abtheilungen die Stadt. Unter Anderem hieß es, Ledru Rollin habe sich mit der provisorischen Regierung in Masse überworfen und sich zu den Arbeitern geflüchtet. Dagegen wird berichtet, das Wahre an der Sache sei, daß Ledru Rollin allerdings den Vorschlag gemacht habe, drei seiner Ober-Beamten bei der Stimmzählung beiwohnen zu lassen, daß aber Marrast erklärte, seine munizipalen Vorsichtsmaßregeln würden vollständig genügen, und daß nach kurzem Wortwechsel die Sache beigelegt wurde.

— Diesen Vormittag hat sich der Gesandte der Nordamerikanischen Freistaaten zur provisorischen Regierung ins Stadthaus begeben und die Französische Republik offiziell anerkannt. Lamartine hielt dabei eine Rede, aus welcher man entnimmt, daß die Tendenz der provisorischen Regierung fortdauernd auf Erhaltung des Weltfriedens hingeht.

— Ein Regierungs-Dekret schreibt die Kleidung der Lyceen und Normalschulen vor. Die Zöglinge dieser Anstalten haben sich künftig an zwei Tagen in der Woche in den Waffen zu üben, militairische Exercitien zu machen und die Turnkunst fleißig zu treiben, wie es unter Napoleon geschah.

Paris, den 26. April. Der heutige Moniteur bringt folgendes Dekret, mittelst dessen die Auflösung der Deutschen Freischaaren an der Grenze anbefohlen wird: Französische Republik. Freiheit, Gleichheit, Brüderschaft. Im Namen des Französischen Volks! In Erwägung, daß sich die in den östlichen Departements versammelten Deutschen organisiren und ungeachtet der dagegen lautenden obrigkeitlichen Vorschriften bewaffnen; in Erwägung, daß diese Anhäufungen von Fremden auf Einem Punkte eine Nacht für die Bevölkerung jener Departements werden; in Erwägung, daß die Regierungen Deutschlands ihre Grenzen der Landesangehörigen, wenn sie einzeln und ohne Waffen zurückkehren, öffnen; in Erwägung, daß diese Versammlungen Veranlassung zur Unruhe und einen Vorwand zur Bewaffnung der Deutschen Grenzländer abgeben und zum Grund eines Mißverständnisses zwischen Deutschland und der Französischen Republik werden können; in Erwägung endlich, daß der Friede existirt und sich zwischen den Staaten des Deutschen Bundes und der Französischen Republik enger schließen soll, und es vom Willen einiger bewaffneten Fremden nicht abhängen darf, die Gefühle des republikanischen Frankreichs gegen Deutschland zu entstellen, verordnet die provisorische Regierung: die Versammlungen von Deutschen in den Ostdepartements werden aufgelöst. Die Minister des Auswärtigen, des Innern und des Krieges sind mit Ausführung des gegenwärtigen Dekrets beauftragt. So geschehen zu Paris im Rathe der Regierung am 19. April 1848. (Unterschriften.)

Straßburg, den 23. April. Nachdem gestern etwa 700 Mitglieder der Deutschen Demokraten-Legion von hier abgezogen waren, trafen auf den Abend wieder hundert aus dem südlichen Frankreich bei uns ein, welche diesen Morgen nun ebenfalls unsere Stadt verließen und sich nach dem Ober-Elsaß wendeten. Ob sie mit ihren vorangegangenen Gefährten über dem Rhein kommen, wird bezweifelt, da die jenseitige Grenze sehr stark von Deutschen Bundestruppen besetzt ist. Hier verharrt die Behörde auf dem Beschlusse, keinem der Polnischen oder Deutschen Flüchtlinge Waffen ausliefern. Frankreich will mit Deutschland im Frieden bleiben.

Kopenhagen, den 25. April. Das Befinden des Königs ist überaus befriedigend und wird derselbe nächstens in der Hauptstadt zurückerwartet.

Aargau. — Der Schweizerboote berichtet von der Badischen Rheingränze, daß am 21. April mehrere Hunderte durch Rheinfelden geflüchtet seien. Den Flüchtigen die sich auf Aargauischen Boden begeben, werden auf Befehl der hiesigen Regierung die Waffen abgenommen, die ihnen nicht zurückerstattet werden sollen. Struve sei verhaftet gewesen, jedoch von der Bürgerschaft Säckingens wieder freigelassen worden und befinde sich auf Schweizergebiet.